

ALT MED

Neuherrnhut d. 9.te Aug. 1858.

Liebe Elisabeth,

Deinen brief vom 26.te Febr. d.j. – versehen mit 3 adressen (an AH Mallalieu, J.F.Mathiesen u. mich), 3 frankirungszeichen, und nicht weniger als 9 poststempeln um unde um – habe ich am 29.te Juni richtig erhalten. Der 3.te Apr. war er in London, den 4.te in Paris, den 6.te in Hamburg, u.s.w. – Ich werde ihn nun der reihe nach beantworten, was wohl zugleich die neuen nachrichten in sich fassen wird. Dass die vorjährige hungersnoth hier im lande zur folge gehabt hätte, dass die regierung sich ins mittel geschlagen hat, wie du aus meinem brief geschlossen hast, ist doch nicht der fall; sondern die in demselben jahr getroffene maasregel, eine inländische communalverwaltung einzurichten – (das, denke ich, hast du im auge gehabt) – war schon von der regierung angeordnet, ehe sie von dieser hungersnoth etwas wusste, wiewol es schon sein kann, dass frühere noth derselben art, wenn auch geringeren umfanges (ab. 1854), zur förderung dieses entschlusses etwas beigetragen hat. Aber der eigentliche anstoss zu der getroffenen maasregel ist der lärm, den der gegenwärtige inspector, Dr. Rink, geschlagen hat über das bisher im gang gewesenen demoralisirende unterstützungswesen oder vielmehr unwesen, wo die faulsten und unverschämtesten od. zudringlichsten unterstützt wurden auf grund ihrer faulheit od. unverschämtheit, während doch in zeiten wirklicher noth die ganze unterstützung keinen rothen heller werth war, wie man das schon oft genug hätte sehen können. – Ich weiss nicht mehr, wie viel ich dir etwa vor. jahr von der damals erst einzurichtenden communalverwaltung geschrieben habe; seitdem ist sie nun im ganzen südlichen inspectorat in gang gekommen, indem für jeden handelsdistrict eine „vorsteherschaft“ eingesetzt wurde, bestehend aus je 4 europäern, und je nach der grösse des districtes 4 bis 12 grönländern. Die hiesige vorsteherschaft, deren secretair (d.h. eigentlicher geschäftsführer) ich für die zeit bin, bildet zugleich eine art vorbild für die andern, wozu die verhältnisse uns hier theils berechtigen, theils verpflichten. Erstl. sind hier die leute beisammen, die das project ausgeheckt haben, und also mit der dabei erstrebten absicht am besten bescheid wissen [diese leute sind namentl. Dr. Rink u. m.e wenigkeit]; zweitens finden sich hier die meisten europäer beisammen, die in dergl. sachen überhaupt eine einsicht haben, a. da ihnen allen die sachen anliegt, so können sie mit vereinter einsicht offenbar das meiste leisten; drittens haben wir in dem hiesigen district, der die Godthaabsche und Neuherrnhutische gemeine umfasst (zus. etwas über 800 pers.), die grldr in allen schattirungen beisammen, von den stattlichsten bis zu den jämmerlichsten, und leute von unsrer und der dänischen mission beides getrennt und beisammen wohnend; - der ort eignet sich also in jeder hinsicht für eine „musterwirthschaft“, die wir denn auch nach bestem vermögen herzustellen suchen. Als grundsatz ist hier angenommen, 1) nicht die faulen, sondern die fleissigen zu unterstützen; 2) keinerlei unterstützung an lebensmitteln verabfolgen zu lassen (ausser etwa in zeiten wirklicher noth), dagegen aber die kümmerlichen, die ihre selbstständigkeit verloren haben, in stand zu setzen, dass sie sich ihren lebensunterhalt erwerben können, wodurch sie jedoch der commune verpflichtet werden; 3) unterstützungsbedürftigkeit leiblich gesunder menschen (und ganz besonders mit lebensmitteln) unbedingt als strafbar anzusehen. Hier im lande, wo die bevölkerung gering und zerstreut, und die mittel zum lebensunterhalt überall reichlich vorhanden sind, lässt sich dieses ohne sonderlich schwierigkeit durchführen, was anderwärts vielleicht nicht so leicht wäre. – Der besuch der prinzen Napoleon im vorigen sommer scheint zur folge haben zu sollen, dass (was mehrere damals vermutheten) auch die dänische regierung als besitzerin des landes sich veranlasst findet, ein kingsschiff in den hiesigen gewässern zu zeigen, was seit den ersten zeiten des handels nicht geschehen ist. Es heisst, dass ein solcher besuch schon dieses jahr hätte stattfinden sollen, aber auf künftigs jahr verschoben worden ist. Für die grldr würde dies das gute haben, dass sie von kriegsleuten und militärischer disciplin eine etwas bessere idee kriegten, als durch die ungezogenen franzosen der fall war. Du meinst wie es denn wäre, wenn einmal ein br. aus der UAC. uns hier besuchte? Es scheint ein solcher besuch allen ernstes im plan zu sein, wenigstens sind wir dies jahr um die dabei in betracht kommenden verhältnisse befragt werden, auf welche weise – mit welcher beförderung hier im lande u.s.w. – ein solcher besuch am zweckmässigsten bewerkstelligt werden könnte. Dass ein solcher besuch von nutzen sein kann, ist ja kein zweifel; auch will ich hoffen und wünschen, dass er von nutzen sein wird, dass er aber nicht nothwendig von nutzen sein muss, zeigt der letzte vom jahr 1770, der – so viel ich bis dato zu sehen vermag – zu der jetzigen versumpfung unsrer grönl. mission ganz wesentlich beigetragen hat, - direct oder indirect, vielleicht beides. Es ist ja dies ohne zweifel auch eine zulassung Gottes gewesen, die uns zur busse leiten soll; ich muss aber gestehen, dass ich stark dran zweifeln, ob viele unter uns das erkennen. Du kannst daraus schon merken, dass ich von einem visitor grade kein heil erwarte, aber von der gnade Gottes erwarte ich es allerdings, und in deren hand kann ja schon der visitor das werkzeug dazu sein. – Unsre geschw. Ihrer reisen dies jahr hinaus, auch geschw. Ulbricht, und br. Schneider um verheirathet zu werden. Br. Ihrer's stelle wird durch br. Asboe v. Lfls besetzt, der seinerseits durch br. Uellner von Fthal ersetzt wird (also ein platztausch), und hier bleiben die da sind. – Du sagst, dass ich in meinem vorjährigen brief der gehülfschule gar nicht erwähnt habe; dass ist mir doch merkwürdig; dagegen in zukunft werde ich sie wohl leider im gewöhnlichen nicht mehr zu erwähnen haben, denn sie ist dies jahr mir abgenommen auf eine weise, die mich unbeschreiblich schmerzt. Dass sie dem feind Gottes und der menschen ein dorn im auge war, habe ich schon seit jahren bemerken können, ahnte aber doch nicht, dass das das ende sein würde, glaube auch noch nicht, dass das das wirkliche ende ist, denn es ist schon ausgesprochen,

dass sie später wieder angefangen werden soll, nur unter einem andern lehrer, dem es ja eben so gut ins herz gegeben werden kann, „ein neues zu pflügen, und nicht unter die dornen zu säen.“ Deshalb würde mich's also grade noch nicht schmerzen; aber man hat mich abgesetzt auf grund eines verdachts, den ich in wahrheit nicht verdient habe, und das schmerzt mich sehr. Man glaubt, - od. sieht es vielmehr als ziemlich ausgemacht an, - dass ich meinen zöglingen ansichten bebringe, die mit denen unsrer kirche im widerspruch stehen, und hat sogar geglaubt, mich deshalb ganz von Grld abrufen zu müssen, wogegen ich aber protestirt habe. Auf einen blossen abruf hin werde ich nicht gehen; da muss man mir erst den boden unter den füssen wegziehen. Ich hoffe aber auch noch, dass es nicht zum schlimmsten kommt, da das ganze offenbar auf einem tiefgehenden missverständniss beruht, welches zu entwirren für menschen – jedenfalls für dabei betheiligte – vermuthlich unmöglich sein dürfte, dagegen aber durch die erleuchtung des heiligen geistes gar geschwind entwirrt werden kann, wenn es Ihm gefällig ist. Darauf steht jetzt meine hoffnung in dieser sache. In welchem grade mich übrigens dieses niedergeschlagen hat, kannst du dir vielleicht besser vorstellen, als ich es dir zu beschreiben im stande bin. Es sei Gott befohlen! - Lass mich wieder auf Grönland kommen, das land, wo ich nach meiner innigsten überzeugung hingehöre, u. wo ich daher auch noch ferner zu leben und auch zu sterben hoffe, wenn meine zeit da ist. Erstlich war der winter ein nicht strenger, und dem erwerb der grldr günstig, daher auch nur bei denen von mangel die rede war, die immer mangel haben, der sorte die „wenn es suppe regnet, keinen löffel“ hat. Aber einer der schneereichsten winter, die ich noch hier erlebt habe, war der vergangene, nur der von 1854 hat ihn wohl in der hinsicht übertroffen. Das frühjahr fing zwar früh an, blieb aber ziemlich rau, daher noch im Juni ganz bedeutende schneemassen überall herumlagen. Aber der eigentliche sommer war und ist auch überaus schön, unablässig das ruhigste heiterste wetter; wäre mir nicht der sommer durch das eben erzählte so arg verbittert worden, so sollte ich freilich einiges vergnügen von der ungewöhnlich schönen natur gehabt haben. So aber wurde nichts, weder aus dem noch aus anderem, ausser was sein musste. Doch denke ich eine in dieser woche mir angebotene gelegenheit zu einem besuch bei Lfels zu benutzen, der mir hoffentlich gut thun wird. Die 2 jahre, die ich in Lfels verbracht habe, sind mir noch immer die angenehmste zeit, die ich hier im lande erlebt habe, was der schw. Tietzen zum grössten theil zuzuschreiben ist. Künftiges od. nächstkünftiges jahr denken auch diese geschw. nach Europa zu reisen, und Joh. Kögel wird's wohl auch nicht mehr lange hier treiben; so kann ich bald zu den ältesten gehören (NB. wenn man mich nicht vorher fortjagt). – Ich habe dir wohl vorigs jahr von einer ziemlich ausführlichen buchdruckerpresse geschrieben, die mir durch Emanuels vermittelung von der Zeystermissions societät geschickt wurde, und die ich – wenn mirs vergönnt wäre – recht zum besten meiner lieben grönländer zu benutzen gedachte; diesen winter habe ich den anfang gemacht mit einer kleinen geographie, der den nun kommenden winter eine kleine weltgeschichte nachfolgen sollte, was ich auch, wo möglich, auszuführen beabsichtige; - wie's aber nachher damit gehen wird, ist mir noch unklar. Es wäre in der that schade, wenn die darauf verwandten gewiss nicht unbedeutenden kosten nicht weiter zu nutze kommen sollten. Doch, wir wollen noch das beste hoffen.

Den vergangenen winter kamen wieder 2 fälle von gewalthätigkeit der grldr gegen europäer vor, der eine bei kangâmiut (zu Sukkertoppen gehörig), wo der „udligger“ geprügelt wurde, der andere bei Lfels, wo sie das eine unsrer dortigen weiberboote zerschnitten (näml. dessen fellüberzug). Dergleichen gewalththaten sind nun in den letzten 5 oder 6 jahren fast regelmässig irgendwo an der küste vorgekommen, und es ist klar, dass, wenn es so fortgeht, in kurzem die europäer im lande nicht ihres lebens sicher sind. Besonders auch deshalb liegt es mir sehr an, dass die (bis jetzt nur vorläufig) eingerichteten vorsteherschaften bald möglichst die gehörige befestigung und autorität erhalten, um solchem steuern zu können. (Es ist nämlich auch gerichtliche befugniss für dieselben verlangt, bis jetzt noch nicht zugestanden). Einen besonderen dank sage ich dir noch für die (guten) nachrichten von euren und unsrer geschwister kindern. In Chrfeld habe ich keinen correspondenten mehr, seit der onkel Petersen heim ist.

Hiermit schliesse ich nun; und mit dem herzlichsten wunsche, dir künftigs jahr etwas tröstlichere nachricht von mir geben zu können. Doch, des Herrn wille geschehe. Grüsse deinen mann und unsre geschwister in Springfield aufs beste von mir.

Dein bruder
Sam. Kleinschmidt.